



MICHAEL RINN

Gedanken zum Klettersport

ETHIK UND VISIONEN IM BERGSPORT

Was ist das Besondere am Klettern und was macht den Reiz dieser Sportart aus?



Klettern als echte Lebensphilosophie

Jeder Mensch hat das Bedürfnis, seine Grenzen auszuloten. Klettern bietet dazu eine Vielzahl an Möglichkeiten, um sich selbst besser kennenzulernen, seine Kräfte richtig einzuschätzen und in Grenzsituationen richtig zu handeln. Prioritäten zu setzen und Entscheidungen schnell zu realisieren ist eine Fähigkeit, die einen guten Kletterer auszeichnet. Man muss sich in komplexen Kletterbewegungen ständig auf neue Probleme konzentrieren und in kürzester Zeit eine passende Lösung herbeiführen, sonst kann man eine Route nicht erfolgreich klettern.

In hochalpinen Regionen kann man die Herausforderungen noch deutlich steigern: wie reagiert mein Körper zum Beispiel auf Erschöpfung, Hunger oder Durst? Im Winter kommen dann noch etliche Tough-Skills dazu: beim Eisklettern z. B. lernt man zu frieren. Man muss schon einiges an Motivation aufbringen, um den Unannehmlichkeiten wie winterliche Nässe und Kälte zu begegnen. All diese Herausforderungen stellen sich uns heute in der Zivilisation kaum noch.

„Das Erreichen des Gipfels ist nicht selten mit einer Enttäuschung verbunden. In die Freude und Erleichterung mischt sich ein Gefühl der Leere und Trauer. Die Trauer um einen Traum, den man soeben verloren hat.“

– Emil Zsigmondy, Österreich –

Klettern bietet zudem die Möglichkeit, sich in seiner Bewegung kreativ auszudrücken. Keine Route lässt sich mit einer anderen vergleichen. Diese unglaubliche Vielfalt verlangt eine kreative Anpassung an bereits bekannte Bewegungsmuster. Dazu kommen noch persönliche Erfahrung, Können und Wissen, Wiedereinflüsse, Seilpartner und nicht zuletzt die passende Ausrüstung. All diese Faktoren zu managen kann eine sehr große Herausforderung bedeuten!

Verschiedene Aspekte

Für mich besteht das Klettern aus dem sportlichen Aspekt (der Bewegung am Fels), den sozialen Aspekten wie Freundschaft und Geselligkeit und dem korrekten Umgang mit der Natur. Je nach dem mit wem ich dann unterwegs bin, gehen solche Touren dann an den sportlichen Grenzbereich, ein anderes Mal steht der gesellige Aspekt im Vordergrund. Oder eine Ausbildung steht an, dann konzentriere ich mich auf die Wissensvermittlung. Ich persönlich habe durch das Klettern in erster Linie gelernt, in Grenzsituationen Verantwortung für mich und meinen Seilpartner zu übernehmen. Nachdem ich dann später angefangen habe, Touren zu führen und anderen das Klettern näher zu bringen, kam noch die Verantwortung für Gruppen dazu. Diese Aufgabe stellt in vielerlei Hinsicht komplexe Anforderungen. Mir persönlich macht das sehr viel Spaß, denn es gibt mir die befriedigende Möglichkeit, meine Freude am Klettern und Bergsteigen an andere weiter zu geben.

„Die Schönheit der Welt ist ihre Vielseitigkeit.“

Da Kletterer teilweise sehr ausgeprägte Individuen sind, kommen schnell interessante Gespräche zustande. Menschen mit Ecken und Kanten bringen mitunter am meisten Veränderungen, weil sie eine eigene Idee verfolgen und für sie kämpfen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Reisen. Würde ich als klassischer Tourist im Ausland reisen, würde sich mein Dasein meist auf den landschaftlichen Konsum reduzieren. Das ist mir nicht intensiv genug. Durch das Klettern komme ich mit Einheimischen in Kontakt, da ich eine Aufgabe habe und mich dadurch leicht mit anderen austauschen kann. Das Erlebnis ist viel intensiver.



Der individuelle Kletterstil

Als Mensch versuche ich so gut wie möglich zu sein – Richtiges zu tun und Falschem aus dem Weg zu gehen. Im alltäglichen Leben ist dies nicht immer einfach. Im Kletterumfeld habe ich es hier leichter, auf meine inneren, persönlichen Werte zu fokussieren. Die Schönheit des Felskletterns bedeutet für mich, sich an die Natur anzupassen, an den natürlichen Stein.

„Eigentlich ist Klettern das, was ich wirklich mag – mein Ausdruck der Freude. Alles andere ist nur Getöse.“ – Steph Davis, USA –

Sich mit möglichst wenig Ausrüstung am Fels fortzubewegen, bedeutet auch ein höheres persönliches Engagement. Dabei sollte man den Felsen so hinterlassen wie man ihn antraf – das schließt auch die Sicherungspunkte ein. Problematisch wird es zum Beispiel, wenn Kletterer den Felsen nicht respektieren und Routen mit Bohrhaken übersichern. Durch übermäßiges Einbohren von Routen verändert man die Erfahrungsmöglichkeiten aller nachfolgenden Kletterer. Der Mensch verändert also den Felsen und die Natur, anstatt sich den Felsen anzupassen – generell eine sehr bedenkliche Entwicklung. Meiner Meinung nach lohnt es sich, sein eigenes Handeln am Fels zu reflektieren und sich über Demut der Natur gegenüber Gedanken zu machen.

„Mit der Zeit verstehst du, dass es keine Grenzen gibt. Alle Grenzen existieren nur in deinem Kopf. Es gibt immer eine Wahl – und die Entscheidung bestimmt unser Leben.“ – Valery Babanov, Russland –

Es ist eben wie im alltäglichen Leben, so auch beim Klettern eine Frage des Stiles, wie man etwas macht. Sich an selbstgesetzten Ansprüchen zu messen und zu versuchen, deren positive Aspekte über den Klettersport in andere Bereiche des Lebens zu übertragen, ist meine selbstgesteckte Aufgabe.

Klettern ohne Risiko

Im Bergsport gibt es viele Risiken. Und wie im wirklichen Leben muss man auch beim Klettern am Felsen lernen, Risiken richtig einzuschätzen. Sonst kann man in den Bergen genauso sterben wie im Straßenverkehr. Zum Klettern benötigt man eine klare offene Einstellung bezüglich der Risiken. Risiken zu verharmlosen ist dumm. Ich persönlich halte wenig von der heutigen Vollkasko-Mentalität, denn sie beraubt mich meiner eigenen Verantwortung. Ich halte es für wichtiger, Gefahren zu begegnen und deren Risiken richtig einzuordnen.

„Alles hängt davon ab, welche Erfahrungen Du im Leben machen willst. Wenn Du intensiv leben willst, musst du bereit sein, Risiken einzugehen.“ – Chongo Chuck, USA –

Wo auch immer man sich auf dieser Skala einordnet: die eigene Freiheit hat immer ihren Preis – so oder so. Dessen sollte man sich bewusst und auch bereit sein, ihn zu zahlen. Denn letztendlich reduziert sich alles auf den richtigen Kontext zum wirklichen Leben. Aus diesem Wissen wächst ein großes befriedigendes Selbstwertgefühl und eine innere Ruhe. Ich habe daraus vor allem gelernt, in schwierigen Situationen gelassener zu reagieren.

„Abenteuer geschehen, wenn Dinge schief laufen.“ – Yvon Chouinard, USA –

Die Angst im Griff

Klar gibt es Situationen, in denen ich Angst habe! Die Frage ist nur, wie gehe ich damit um? Werde ich nervös und zittrig, dann läuft die Aktion aus dem Ruder. Klettere ich dagegen voll konzentriert, werde ich aus der Angst heraus auch nicht nervös, weil ich weiß, was ich kann und wo meine Grenzen sind. Die Angst habe ich im Griff, sie ist aber als Regulativ sehr wichtig, um nicht den Respekt zu verlieren. Angst ist also eigentlich ein gutes Gefühl wenn ich dadurch erkenne, dass ich mich überschätzt habe und aufhören muss.

„Die beste Lebensversicherung ist, seine Ängste richtig zu deuten und entsprechend zu handeln. Dann ist man subjektiv sicher unterwegs.“ – Thomas Huber –

Wenn ich es bewusst extrem haben möchte, dann gehe ich ein Projekt an, bei dem ich den Ausgang nicht zu hundert Prozent vorhersagen kann. Würde ich den Ausgang bereits im Vorhinein wissen, dann wäre es viel zu langweilig. Genau diese Ungewissheit ist die Würze des Alpinismus. Nicht zu wissen, wie der Ausgang ist. An diesem Punkt setzt man damit natürlich sein Leben ein und muss sich in der Situation bewähren.

Über den Sinn von Kletterkursen und geführten Touren

Ich gehe seit meinem sechsten Lebensjahr in die Berge. Als ich später mit dem Klettern begann, gab es noch keine Kletterkurse. Wir probierten viel aus, lernten (teilweise durch Zufall, manchmal mit viel Glück) und verbesserten unsere Techniken. Das führte auch irgendwann zum Ziel.



Trotzdem kann ich heute nur sagen: Kletterkurse machen absolut Sinn! Denn aus vielen – teilweise versteckten – Fehler kann man nicht mehr lernen, wenn es dabei zum tödlichen Absturz kommt. Ich sehe immer wieder angehende Kletterer, die sich von guten Freunden (die schon länger klettern) in diese Sportart einführen lassen. Auf dem ersten Blick eine gute (und preiswerte) Idee. Allerdings sollte man sich dabei ernsthaft fragen, welches Know-how der Freund in Bezug auf Sicherheit und Erfahrung hat. Das kann man als Anfänger (abgesehen von offensichtlichen Fehlern) nur schwer einschätzen. Und genau da setzt für mich der Sinn eines Kletterkurses an. Der Sicherheitsaspekt muss vorrangig sein und ist absolut wichtig! Von daher würde ich heute jedem Interessenten zu einem Kletterkurs raten. Gute Kurse bieten zudem die Möglichkeit Fehler im Vorfeld auszumerzen und so schneller zu lernen – man lernt gewissermaßen auf der Überholspur.

„Ich bin überzeugt davon, dass eine erfolgreiche Bergsportveranstaltung gleichermaßen vom Programm, dem Gruppenklima und der persönlichen Befindlichkeit jedes einzelnen Teilnehmers abhängt. Deshalb versuche ich meine Kurse und Führungen immer nach diesen drei Blickrichtungen auszurichten.“ – Michael Rinn –